



Das Gruppenbildnis des Georg von Oppen und seiner Familie

Das heute 220 x 420 cm messende, auf Leinwand gemalte Familienbildnis stammt aus der Pfarrkirche in Kossenblatt, deren Patronatsherr der brandenburgische Oberkammerherr Georg von Oppen (1548-1609) war. Von seinen Eltern zum Hofdienst bestimmt, kam er im Alter von sieben Jahren als Page an den Hof der Herzöge von Münsterberg-Oels (Schlesien).

Danach stand er 32 Jahre im Dienst des Markgrafen, seit 1573 Kurfürst Johann Georg von Brandenburg. 1582 konnte er seinen in der Niederlausitz gelegenen Landbesitz durch den Kauf des Gutes Kossenblatt abrunden. Aus der im folgenden Jahr geschlossenen Ehe mit Anna v. Klitzing (1567-1606) gingen sieben Söhne und sieben Töchter hervor.

Den Hintergrund des Familienporträts bildet eine streng symmetrisch aufgebaute Renaissancearchitektur. Ihre Mittelachse dürfte früher, entsprechend der perspektivischen Konstruktion des Bildraumes, auch die Mitte des Gemäldes bezeichnet haben, das nach der Beschädigung durch einen Kirchenbrand links beschnitten wurde. Der Überlieferung, dass auf der den männlichen Familienmitgliedern vorbehaltenen linken (heraldisch: rechten) Bildhälfte ursprünglich – wie auf der rechten – acht Personen dargestellt waren, lässt sich deshalb nur schwer Glauben schenken. In der Leichenpredigt für Georg von Oppen ist vermerkt, dass zwei seiner Söhne sehr früh starben. Möglicherweise ist also lediglich das Porträt eines Sohnes verloren gegangen.

An dem Gemälde ist besonders bemerkenswert, dass es offenbar als autonomes Gruppenporträt konzipiert wurde, anders als etwa der Greifswalder Croy-Teppich oder die „Taufe Christi“ von Lucas Cranach d.J. (Jagdschloss Grunewald), auf der eine Familienbegegnung anlässlich der Vermählung Johanns von Anhalt mit Margarete von Brandenburg dargestellt ist. Auch auf dem 1588 entstandenen Gruppenbildnis der Familie von der Gröben in der Dorfkirche von Meseberg ist durch Einbeziehung biblischer Szenen in die Komposition der Charakter des Motivbildes gewahrt.

Stilistisch ist das Familienbildnis des Georg von Oppen den Werken des Andreas Riehl d.J. (um 1551-1613) eng verwandt. Geboren in Breslau, wird er 1575 als Bürger in Nürnberg genannt. Kurfürst Johann Georg berief ihn zu seinem Hofmaler. Nach dessen Tod 1598 ging Riehl nach Franken zurück und wurde Hofmaler in Ansbach. Die Nähe des Malers wie auch des weit gereisten Auftraggebers zur höfischen Kultur gibt eine Erklärung für die unkonventionelle Form des Familienporträts. Eine genaue Datierung ist aufgrund fehlender Angaben zu den Geburtsjahren der Kinder bisher nicht möglich. In Betracht zu ziehen ist aber, dass auch ein Schüler von Riehl das Gemälde ausgeführt haben könnte.

Die Quellen zur Malerei in Berlin in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg fließen spärlich. Außerdem haben sich nur wenig bedeutende Werke aus dieser Epoche erhalten. Zu ihnen gehört das Familienbildnis des Georg von Oppen, dessen öffentliche Präsentation eine möglichst sorgfältige Restaurierung voraussetzt und rechtfertigt.

Gerd Bartoschek, 12. Februar 2001
(Kustos Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg)

Dazu einige Bemerkungen von Vetter Heinrich, Berlin:

1) Das Bild wurde gezeigt in der Eröffnungsausstellung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte im Kutschstall in Potsdam anlässlich des 300. Jahrestages der Krönung des Brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. zum ersten König in Preußen in Königsberg (heute Kaliningrad).

Im Katalog: Preußen 2001 Marksteine, eine Entdeckungsreise durch Brandenburg-Preußen, Henschel Verlag ISBN 3-89487-384-1, Seite 232.

2) Das Bild wurde restauriert mit Beteiligung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Kossenblatt liegt südöstlich von Berlin in der Nähe von Beeskow.

3) Georg ist mein 8x-Urgroßvater. Sein Vater war Caspar, Amtshauptmann von Kloster Zinna, damals Besitz des Erzbistums Magdeburg. Kossenblatt wurde 1699 verkauft. Nicht lange davor hatte Friedrich-Wilhelm – Urenkel von Georg – Gatersleben und Nachterstedt aus dem früheren Besitz des Domdechanten in Halberstadt, Matthias (um 1566-1621), geerbt.

4) Das Bild blieb in der Kirche und geriet in Vergessenheit. Erst ca. 1925 kam es nach Kunersdorf zu Friedrich (Fritz) und Marianne Oppen. Von dort gelangte es nach Potsdam in die Höhenstr. zu Rudolf (Rudi) und Milly Oppen, Eltern von Georg-Sigismund. Nach dem Kriege wurde das Haus geplündert, das Bild schwer beschädigt. Auf verschlungenen Wegen wurde es schließlich über meinen Bruder Matthias zu Christian und Marianne Tietze (Tochter von Helene Gülke, einer Schwester meines Vaters) im damaligen Ost-Berlin gebracht. Dort wurde das Bild bis ins letzte Jahr gehütet, wofür wir nicht dankbar genug sein können.

5) Der für die Ausstellung in 2001 provisorisch hergerichtete Kutschstall wird zur Zeit renoviert und soll voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres für Dauerausstellungen genutzt werden. Dort wird auch das Bild seinen Platz finden.

Berlin, den 26.09.2002